

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 16

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Vom heiligen Gral. — Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung. — Ein Vandalen-
ziehungsheim. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherschau. — Krankenkasse. — Zwei
bevorstehende Tagungen. — Lehrer-Exerzitien 1916. — Zur gefl. Beachtung. — Inserate.
Beilage: Die Lehrerin Nr. 4.

Vom heiligen Gral.

Nach A. Wilmar.

Eine Welt voller Wunder, ein Zauberkreis voll der seltsamsten, abenteuerlich-
lichsten Gestalten, voll phantastischer Gebilde bald der glühendsten Einbildungskraft,
bald des ernstesten Tieffinns, bald in den brennendsten Farben strahlend und in
dem buntesten Schmelz der reichen Phantasie des glänzenden Mittelalters schillernd,
bald Grau in Grau gemalt, in farblosem Nebel und fahler Dämmerung fast ver-
schwimmend. Zu kühnerem Fluge hat die Dichterphantasie ihre Regenbogenschwin-
gen niemals entfaltet, nicht im Altertume, nicht in der Neuzeit, als in der Dar-
stellung der Sage vom heiligen Gral, die so ganz dem tiefen Sinnen und dem
heitern Spiel, dem ernststen Glauben wie der fröhlichen Weltfreude der schönen Ho-
henstaufenzeit entsprach.

Tief in den Ideen des urältesten Heidentums, in den Mythen Hindostans,
wurzelt die Sage von einer Stätte auf der Erde, die — nicht berührt von dem
Mangel und Kummer, von der Not und Angst dieses Lebens — des mühelosen
Genusses und der ungetrübten Freude reiche Fülle dem gewähre, welcher dorthin
gelange; von einer Stätte, wo die Wünsche schweigen, weil sie befriedigt, und die
Hoffnungen ruhen, weil sie erfüllt sind; von einer Stätte, wo des Wissens Durst
gestillt wird, und der Friede der Seele keine Anfechtung erleidet. Es ist die Sage
vom irdischen Paradiese. — Diese Sagen, auf heidnischem Boden erwachsen, ergriff
nun der tief innerliche Geist des christlichen Mittelalters, und bildete sie aus zu
einer christlichen Mythologie, der tieffinnigsten, die sich aus dem Sinnen und Be-
trachten christlicher Gemüter jemals gebildet hat, der Gralsage.